

Merseburger Kreisblatt.



Tageblatt für Stadt und Land.

(Wöchentliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gründungsbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 242.

Sonnabend, den 14. Oktober 1905.

145. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß die Anmeldung der für das Jahr 1906 beabsichtigten Gewerbebetriebe im Umhergehenden die Beantragung von Wandererwerbseinen bis zum 30. d. Mts. durch den zuständigen Amtsvorsteher bei mir zu erfolgen hat. Merseburg, den 6. Oktober 1905.

Der königliche Landrat.
Graf v. Haußonville.

Mit dem Beginn des Winterhalbjahres tritt für die gewerbliche Fortbildungsschule ein anderweiter Stundenplan in Kraft. Nähere Auskunft über denselben erteilt der Leiter der Fortbildungsschule, der Lehrer Herr Kessel, Montag und Mittwoch nachmittags von 5-7 Uhr in der zweiten Bürger Schule. Merseburg, den 6. Oktober 1905.

Der Magistrat. (2061)

Es raft der See . . .

* Paris, 11. Oktober.

Ein Sturm der Entrüstung tobt gegen Delcassé. Was man dem „verunglückten“ Minister hier vor allem übel nimmt, ist nicht seine ausschließliche Resonanzpolitik gegen Deutschland, nicht die frevelhafte Annäherung, mit der er aus eigenem Belieben, ohne Auftrag, ohne Vorwissen der parlamentarischen Führer ein Kriegsabenteuer heraufbeschwören wollte, und auch nicht einmal die plumpe Invidiosität, mit der er die britische Regierung bloßstellt und das „herzliche Einvernehmen“ gefährdet. Alles das ist schlimm, aber nicht so unverzeihlich wie die Naivität, mit der er sich selbst und zugleich seine Nation lächerlich machte. Er glaubte an ein englisches Hilfskorps von 100.000 Mann. Einzelne ob ihm seine Londoner Schmeichelei dieses Hilfskorps verprochen hatten oder ob er solches Versprechen nur erdacht, um seine Kollegen

im Ministerrat zu überreden, Tatsache ist und bleibt, daß er die 100.000 Mann als Argument verwertete, daß er sich für ihren rechtzeitigen Aufmarsch verheißte. Währen bildete er sich ein, England verfüge über 100.000 Mann. Und die Londoner Blätter machen sich über seinen Irrtum lustig, indem sie es als weltbekannt bezeichnen, daß es ihrem Kriegsminister schwer fallen dürfte, auch nur den vierten Teil solcher Streitmacht aufzubringen! Als welchen Ausbund von Unwissenheit entlarvt sich dieser Delcassé! Und was soll man von der Intelligenz der Politiker halten, die ihn sieben Jahre ohne jede Kontrolle die auswärtigen Geschäfte der Republik leiten ließen, die seine geniale Staatskunst bewunderten, die ihn inmitten so vieler Kabinettskrisen als unerschütterlich und unantastbar befehlten! Und diese Boulevardpresse, die beständig sein Lob sang, die ihn als Adler, als Phönix, als Wundervogel pries, die seine geflügelten Worte verbreitete! Und was für Worte!

Beleidigende Äußerungen gegen Kaiser Wilhelm und den Reichskanzler von Bülow ließ er zur Zeit der Kaiserreise nach Tanger in den Wandelgängen der Kammer fallen. Journalisten und Deputierte jagten ihm zu. Sie waren stolz darauf, einen so schneidigen Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu haben, sie fühlten sich durch ihn in ihrer nationalen Selbstachtung gehoben. Aber nun stellt sich heraus, daß dieser Phönix ein Gimpel war, daß er sich und anderen 100.000 Mann aus England verpackt. Und er bekennt sich zu solcher Einfalt! Er rühmt sich ihrer! Das ist beschämend für eine ehemaligen Bewunderer, das macht die Franzosen zum Gespött der ganzen Welt. Daher die allgemeine Erbitterung seiner Landesleute. Clemenceau nennt Delcassé Entwürflungen ein „Staatsverbrechen“ und der Panier

Gordon Bennett, der sich sonst wenig um französische Politik kümmert, beschuldigt den gewissen Minister heute im „New-York-Herald“ des „Hochverrats“ oder aber „einer verbrecherischen Unfähigkeit“. Nahezu sämtliche unabhängige Zeitungen finden, daß Delcassé vor dem obersten Staatsgerichtshof in Anklage ver setzt zu werden verdiene, weil er ein Amtsgemiss verriet, das nicht einmal der französischen Republik allein, sondern in gleichem Maße der britischen Diplomatie geführte, weil er die Sicherheit des französischen Staates nach außen hin mutwillig gefährdete und zwar zu wiederholten Malen, zuerst durch Herausforderung Deutschlands, jetzt durch Beleidigung Englands.

Ohne Zweifel wird die öffentliche Meinung noch andere Sühne fordern, als sie ihr in diesen einmütigen Tadelssprüchen der Presse geboten wird. Sobald die Kammern wieder eröffnet sind — in drei Wochen — wird die Politik Delcassés den Gegenstand einer Interpellation bilden, und Herr Rouvier wird sich gezwungen sehen, über die sensationellen Behauptungen des „Martin“ antizipale Auskunft zu geben. Herr Delcassé, der als Abgeordneter des Kriegs-Departements der Kammer angehört, wird sich bei dieser Gelegenheit wohl oder übel zu Gegenerklärungen herbeilassen müssen. Wir dürfen also erwarten, in manche bisher dunkel gebliebene Winkel der internationalen Politik „etwas mehr Licht“ hineintragen zu sehen.

Die Antwort Delcassés.

* Paris, 12. Oktober. Infolge des im hiesigen „New-York Herald“ erschienenen und im „Figaro“ wiedergegebenen Artikels, in welchem Delcassé auf das schärfste angegriffen wurde, richtete Delcassé an den Herausgeber des „Figaro“ folgendes Schreiben: Ich habe, seitdem ich das Ministerium verlassen habe,

systematisch Stillschweigen beobachtet, nicht bloß gegenüber den Beschimpfungen, sondern auch gegenüber der frechen Entstellung meiner Absichten und Handlungen. Heute morgen hat sich der französische Patriotismus eines fremden Blattes heftig über die Enthüllung eines diplomatischen Geheimnisses entzündet, welche es mir zuschreibt. Ich hätte die Angriffe eher für lächerlich gehalten. Der „Figaro“ eingeräumt haben, zeigt mir aber, wie sehr Sie sich über dieselben aufgeregt haben. Ich möchte Ihre Aufregung beruhigen, aber ich bin nicht Richter über die Zweckmäßigkeit einer Erklärung, ich bitte Sie, mich zu entschuldigen. (Diese nichtsagende Erklärung hätte Delcassé auch sparen können, sie entlastet ihn nicht und beruhigt auch die aufgeregte öffentliche Meinung nicht. D. Red.)

Jaurès als Anführer Englands.

* Paris, 11. Oktober. Der Sozialistenführer Jaurès erklärt in der „Humanité“, er habe im Augenblick der maroccanischen Krise aus einer direkten und sicheren französischen Quelle alles erfahren, was Delcassé im Ministerrat über die von England angebotene Intervention gesagt habe, daß nämlich England damals sich sogar mittels eines Vertrages verpflichten wollte, Frankreich gegen Deutschland nicht bloß durch die Mobilisierung seiner Flotte, sondern auch durch die Landung von 100.000 Mann zu unterstützen. Jaurès bemerkt hierzu, entweder hat Delcassé durch die verbrecherische und tollste Erfindung versucht, seine Kollegen zu täuschen und sie zum Widerstand zu ermutigen (doch diese Hypothese ist zu fraglich), oder England hat sich in der Tat dazu verpflichtet, dem beginnenden und ungewissen Konflikt zwischen Frankreich und Deutschland eine fürchtbare Bestimmtheit und einen fürchtbaren Umfang zu verleihen. Das ist die Wahrheit, und

Schloß Brunneck.

Roman von Clarissa Vohde.

3. Fortsetzung.

Thea richtete sich in ihrem Stuhle hoch auf und blickte Josefa mit einem leisen Erwidern fragend ins Gesicht.

„Halten Sie es etwa für eine Sünde, verliebt zu sein, Fräulein Lenz, und Sie sind es nicht gewesen?“

„Sie verwechseln lieben und verliebt zu sein, Fräulein Thea,“ lächelte Josefa, „und junge Mädchen von Erziehung pflegen sich nicht in diesem Tone zu unterhalten.“

„Ach, wie komisch! — in der Pension waren wir doch alle verliebt!“

Josefa schloß dieser kindlichen Offenherzigkeit gegenüber doch einige Belegenheit.

„Ich wundere mich, daß Sie zu solchen Sachen Zeit und Gelegenheit hatten, da Frau Doktor Garburg doch auf so strenge Disziplin in ihrer Anstalt hält.“

Thea lächelte.

„Davon agierte die gute Frau Doktor natürlich nichts, und wir waren natürlich nicht so einfältig, um zu verrotten. Uebrigens, Fräulein Lenz, wissen Sie auch, wer das Ideal unserer Pension war, der Abgott, bei dessen Namen schon das Herz jeder Pensionärin höher klopfte?“

Josefa wandte sich ungeduldig ab.

„Verzeihen Sie mich mit dieser Art Ihres Vertrauens, Fräulein Thea, wir könnten

uns wirklich über etwas Besseres unterhalten.“

„Das müssen wir aber doch geduldig mit anhören, es geht Sie ja besonders an.“

Thea lächelte übermütig: „Dieser angebetete Adonis nämlich“, flüsterte sie nur, sich zu Josefa hinneigend, „war Ihr Bruder, Fräulein, der schöne Viktor Lenz.“

„Mein Bruder?“ fragte Josefa aufs höchste erstaunt.

Thea ließ sich nicht ausreden.

„Ja, Ihr Bruder. Sie wissen doch, daß er zumellen die Fräuleinführungen in unserem Pensionat leitete.“

„Das weiß ich freilich,“ nickte Josefa.

„Nun, begreifen Sie denn nicht? Ihren schönen Bruder sehen und lieben, war für uns eins. Er aber, das wird Sie mit meiner Erzählung jedenfalls ausöhnen, verhielt sich ungläublich kühl unserer Anbetung gegenüber. Es gelang uns nicht, auch nur einen Blick, geschweige denn ein Wort der Erwiderung unserer Gefühle von ihm zu erlangen. Wahrscheinlich fand er uns noch zu jung, zu kindlich, seiner Beachtung noch nicht wert.“

„Sie war aufgesprungen und schlang ihren Arm zärtlich um Josefas Hals.“

„Sehen Sie, Fräulein Josefa, und gerade deshalb, weil Sie Ihrem Bruder so ähnlich sehen, ich kenne auch heute keinen schöneren Mann wie ihn, darum war ich so erkrant, als Mama mir schrieb, Sie würden mit mir nach Friedberg kommen, um mir als Gesellschafterin und Freundin zur Seite zu bleiben. Daß ich die Schwester von Viktor Lenz lieben

würde, mußte ich im Voraus, und nicht wahr, ich habe mich nicht getäuscht, auch Sie werden mich ein wenig lieb gewinnen und mir in Wahrheit eine Freundin werden?“

Josefa drückte das liebliche Mädchen bewegt an ihr Herz. Wer konnte noch weiter zürnen und die strenge Lehmmeisterin herauskehren beim Blick in diese tiefblauen strahlenden Augen.

„Ich hoffe, Sie werden mich um meiner selbst willen lieben lernen, Fräulein Thea“, entgegnete sie warm. „Es ist mein heißester Wunsch, Ihnen in Wahrheit eine Freundin zu werden, die Ihnen helfend und ratend zur Seite steht.“

„Aber auch eine Vertraute, der ich alle meine kleinen Geheimnisse mitteilen darf?“ schmeichelte Thea. „Ach, ich habe so manches auf dem Herzen.“

„Später, später“, mahnte Josefa, „jetzt ist es Zeit, daß Sie der Mahnung des Herrn Papa folgen und Toilette machen.“

Thea nickte: „Und sie soll schön werden heute, ich will Papa Ehre machen. Die gute Supplie, wie wird sie staunen! — Und Herbert — Graf Brunneck meine ich. Er war lange Jahre auf Reisen mit seinem Lehrer, dem Doktor Ebert, einem sehr gelehrten Herrn, den er über alles liebt. Oskar erzählte mir jetzt unterwegs, daß sie beide jetzt in Brunneck seien, der junge Graf für immer, da der Fürst ihn zur Seite haben will.“

„Soll ich mit Ihnen kommen?“ unterdrück

Josefa die noch immer Jägernde, „Ihnen beim Umkleiden etwas behilflich sein?“

„Nein, nein,“ wehrte Thea, „Das ist nicht Ihre Sache, über meine Toilette entscheide ich allein.“

„Wie Sie wollen, Sie haben ja auch die Jungfer, die jedenfalls erfahrener in Toilettenfragen ist als ich.“

„Das fürchte ich auch,“ scherzte Thea, ihren Blick lächelnd über das einfache Kleid der Gefährtin gleiten lassend. „Dann nickte sie kurz und eilte hinaus. Josefa schaute ihr lange finnen nach wie besauernd sie war — ein Gefährte, wie man sie immer in der Pension genannt, aber gewiß nicht leicht zu leiden. Das hatte sie jetzt wieder deutlich empfunden. Ihre Aufgabe, die ersten Schritte dieses jungen Geschöpfes in die Welt zu überführen, wie Frau Dr. Garburg ihr beim Engagement gesagt hatte, da die Kränklichkeit der Mutter dieser nicht gestatte, sie in Gesellschaften zu begleiten, hing an, die Sorge zu bereiten. So fremd stand sie noch allem gegenüber, so fremd fand ihr alles, was sie hier hörte, so fremd war ihr der ganze Ton des Hauses, in dem die Frau und Mutter so völlig zu einem Nebenwesen herabgedrückt schien. Aber den Mut durfte sie deshalb nicht verlieren. Eine treue Freundin und Beraterin, die sollte, das gelobte sie sich, Thea allezeit in ihr finden, und daß das reizende, junge Mädchen einer solchen bedurfte, das hatte die letzte Stunde ihr klar gezeigt.“

(Fortsetzung folgt.)

Frankreich hat das Recht und die Pflicht, über die nunmehr unabweisliche Tatsache nachzudenken. Solange England seine Flotte verspricht, konnte Frankreich mittrauisch sagen: Was leiht England auf Spiel? Seine Flotte wird leicht der deutschen Flotte Herr werden und wenn England den deutschen Handel vernichtet hat, wird es sich zurückziehen können, und wir allein werden fast die ganze Last des Krieges zu tragen haben. Dagegen gab England durch sein Anerkennen, 100.000 Mann gegen die deutsche Armee ins Feld zu stellen, Frankreich ein gewichtiges Unterpfand, und nichts konnte auf die Einbildungsstärke der Franzosen besser einwirken. Wir haben es also mit einem wofür wir die letzten Pläne zu tun. Dieser Plan erfüllt mich mit Entsetzen. So haben wir das Einverständnis mit England nicht verstanden. Der Entsch. des von Delcassé entworfenen Beschlusses kann nicht genehmigt werden. Delcassé hat bei der englischen Regierung den Eindruck hervorgerufen, daß er zu allem bereit wäre und die englische Regierung hat bei dem eillen Ermitteln die Rolle des Versuchers gespielt. Die englischen Liberalen beginnen nunmehr die Gefahr zu begreifen. Das französisch-englische Einverständnis wird nur durch diejenige gerettet werden, welche in ihm ein Werkzeuge des Friedens, der allgemeinen Freiheit und des Weltfriedens, aber nicht des Angriffs sehen.

Was sagt man in England?

London, 12. Oktober. Die „Times“ bemerken in einem Artikel, der Fritz Wilson von neuem aufs gichtige angreift, zugleich aber Delcassés Indiskretion tadelt, England sei unzulänglichst bereit gewesen, Frankreich im Falle eines Angriffs zu unterstützen; die weitere Mitteilung, England habe die französische Regierung informiert, es sei bereit, in diesem Falle gewisse spezifische Schritte zu tun, müßten sie sehr bezweifeln. „Wir glauben im Gegenteil, daß die französische Regierung es sehr weise vermeiden hat, irgendwelche Zusicherungen dieser Art zu verlangen.“ — Das andere Hauptblatt der hiesigen Kriegsbeilage, die „Daily Mail“, schreibt: „Wir brauchen nicht zu untersuchen, ob England die spezifischen Offerten gemacht hat, die der „Times“ erwähnt; aber die allgemeine Tatsache ist unzweifelhaft, daß England bereit war, Frankreich im Falle eines unprovokierten Krieges zu Wasser und zu Lande Unterstützung der wirksamsten Art zu gewähren.“

Deutschland und Delcassé.

Bonn, 12. Okt. Die „Rheinische Zeitung“ veröffentlicht ein offenbar offiziös inspiriertes Telegramm aus Berlin, worin es heißt, daß die Enthüllungen Delcassés ernst zu nehmen seien, und daß man sie nicht als lächerliche Phantasereien abtun könne. Weiter heißt es in dem Berliner Telegramm: Hätte doch wenig gefehlt, daß diese Leberzeugungen des Herrn Delcassé, die offenbar eine der Grundlagen seiner Politik bildeten, Europa in einen Krieg stützten, wie er furchtbarer nicht gedacht werden konnte. Die Frage, wie es möglich war, daß Herr Delcassé zu einer Leberzeugung kam, die jetzt vom größten Teile der englischen Presse als ganz unantastbar bezeichnet wird, vermögen wir nicht zu lösen, wie wir uns auch keine Vorstellungen darüber machen können, welche verantwortlichen oder unverantwortlichen Faktoren es gewesen sind, die ihn zu dieser Leberzeugung gebracht haben. Wie schon gesagt, nur in England oder Frankreich könnte man darauf die richtige Antwort finden, und diese Antwort würde jedenfalls interessanter sein als das jetzt beliebte Versprechen, die Richtigkeit der Enthüllungen einfach abzuleugnen.

Man muß also folgendes festhalten: Die deutsche Diplomatie erklärt, die geheimen Abmachungen zwischen England und Frankreich wegen eines Krieges gegen Deutschland seien echt, und an der französischen oder englischen Diplomatie sei es nun, Farbe zu bekennen. Wahrscheinlich wird es aber auf englischer Seite nur leere Ausflüchte geben.

Zum Streit in der Berliner Elektrizitäts-Industrie.

Berlin, 12. Oktober. Die Streitleitung ist davon benachrichtigt worden, daß die Gesellschaften ihre Zugeständnisse aufrecht erhalten, wonach die Schraubendreher und Sagerarbeiter eine Aufbesserung erfahren. Falls die Streikenden hierauf eingehen, unterbleiben die Ausperrungen. Die Streikenden werden sich darüber morgen, Freitag, früh schlüssig machen;

die Streitleitung empfiehlt, den Vorschlag anzunehmen.

Berlin, 12. Oktober. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten brachte der Stadverordnete Kronz den Antrag ein, den Magistrat zu ersuchen, die zu den Elektrizitätswerken kommandierten 50 Feuerwehrleute zurück zu ziehen, fernhin 50.000 M. zur Unterstützung der Familien der ausgeperrten Arbeiter zu bewilligen. Der Abg. Singer beantragte, da Verhandlungen zwischen den Unternehmern und den Streikenden schweben, den Antrag Kronz von der Tagesordnung abzusehen. Es wurde demgemäß beschloßen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Oktober. (Sohnnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser mit den Herren des Hofstaats und Prinz Waldemar unternahmen heute vormittag von 1/10 bis 12 Uhr von Glücksburg aus eine Fahrt auf dem Turbinendampfer „Kaiser“ der Hamburg-Amerika-Linie. Sie erstreckte sich bis zum Feuerschiff „Kallgrund“; es wurden verschiedene Evolutionen ausgeführt. Der Kaiser äußerte sich über den Verlauf der Fahrt außerordentlich zufrieden gegenüber Direktor von Grumme, Direktor Rathenau und dem Konstruktur der Turbinen, Ingenieur Lafage, Direktor der Turbinenabteilung der A. G. Die Kaiserin machte vormittags einen Besuch im Schlosse zu Glücksburg. — Im „Staatsanzeiger“ wird auf Allerhöchsten Befehl durch den Minister des königlichen Hauses Grafen v. Wedel das frohe Ereignis der Verlobung des Prinzen Siegel Friedrich mit der Herzogin Sophie Charlottte bekannt gemacht, die am 10. Oktober im Schlosse Glücksburg mit der Bewilligung des Kaisers sowie unter Zustimmung der Kaiserin und des Großherzogs von Oldenburg stattgefunden hat.

— Das deutsche Sozialdemokratie Gelder, die für die streikenden Bergleute gesammelt worden sind, für die russischen Revolutionäre verbraucht hat, stellt „Das Reich“ in einem längeren Artikel fest, der schlüsselt: „Aus den angeführten Tatsachen und Umständen geht hervor, daß erstens tatsächlich, ursprünglich für die streikenden Ruhrbergleute gesammeltes Geld, „an 20.000 M., vom sozialdemokratischen Parteivorstand nach Nürnberg geschickt wurde, und daß die „Bergarbeiterzeitung“ das gutheißt. Zweitens, daß der Vorstand des sozialdemokratischen Vereinderverbandes 5000 M. aus „eigenen Verbandsmitteln“ der Generalkommission zugickte; diese hat die 5000 M. ebenfalls der sozialdemokratischen Partei „für Opfer des russischen Befreiungskampfes“ übergeben. Es liegt unbefreitbar die Tatsache vor, daß nicht nur für die streikenden Ruhrbergleute ursprünglich bestimmte Sammelgelder, sondern auch direkt Gelder des Bergarbeiter-Verbandes durch die sozialdemokratische Partei für die „Opfer des russischen Befreiungskampfes“ verwendet worden sind.

Friedrichshafen, 13. Oktober. Der Gouverneur von Süddeutschland, v. Bindekuß, ist gestern hier eingetroffen und vom König in Audienz empfangen worden. Von hier begibt sich der Gouverneur nach Neapel, um sich dort nach Sibwestafrika einzuschiffen.

Katowitz, 13. Okt. Bei der Reichstagswahl im Wahlkreis Katowitz-Jabrze, die am gestrigen Donnerstag stattfand, erhielten Dr. Boly (Soz.) 7682, Korfanty (Boke) 23.202, Kapiza (Zentr.) 7947 und Warawski (Soz.) 4781 Stimmen. Korfanty ist mithin gewählt.

Bielefeld, 12. Oktober. Der Streik, der in der Bielefelder Maschinensabrik Dürkopp & Co. ausgebrochen ist, hat sich jetzt verschärft, nachdem gestern auch die Arbeiter ausständig geworden sind, weil sie keine Streikarbeit verrichten wollten. Der Verein Bielefelder Fabrikanten beschloß, am 21. Oktober den Betrieb in den Maschinenfabriken sämtlicher Bielefelder Fabriken zu schließen, wenn die Arbeit nicht bedingungslos wieder aufgenommen wird. Hierdurch würden gegen 7000 Arbeiter ausgeperrt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 12. Oktober. Wie Lemberger verläßt gemeldet wird, ist in Kischinewer verloffene Nacht der Polizeikommissar Afsonski ermordet worden. In Madom wurde ein Bombenattentat gegen einen Offizier versucht; der Revierausseher Kandaurow wurde erschossen.

lokales.

Merseburg, 13. Oktober.
Landwirtschaftliche Winterschule.
 Der Beginn des Unterrichts fangt, der ursprünglich auf den 24. ds. Mts. festgesetzt worden war, infolge der ungünstigen Witterungsverhältnisse auf den 31. ds. Mts. verfallen worden. (S. Inserat).
Militärisches. Die Rekruten für unser Bataillon sind heute hier eingetroten.

XI. Sächsishe Provinzial-Synode.

Merseburg, 12. Oktober.
 Am gestrigen Tage fand in dem hiesigen Dom der Gründungsakt des Pfarrvereins statt. Die Predigt hielt Konfirmandenbauherr Prof. Dr. Haupt über Matth. 11, 25—30. Dem Ernst der Gegenwart mit ihrem vielfältigen Anliefern gegen die Grundlagen der christlichen Kirche stellte der Prediger entgegen: „Die Herrlichkeit der Kirche Christi“ und wies hin: auf die Beute, deren Augen gegeben sind, sie zu sehen; auf den Herrn, der sie verflucht; auf den Segen, welcher aus ihr entspringt. Nach dem Gottesdienst feierten die Mitglieder der Synode das heilige Abendmahl, welches die beiden General- und Provinzial-Synoden der Provinz D. D. Vieregge und Hohlhauer spendeten, nachdem der Erstere eine feiergreifende Weidrede unter Zugrundelegung der Schriftwortes Ps. 94, 18 und 1. Kor. 1, 8, um daran „Die Lebenserfahrung“ und die „Lebensüberfahrt“ des Christen zu entfalten. Die heutige Plenarversammlung eröffnete der Präsid. Dr. v. Wartenleben um 12 Uhr. Schriftführer sind Synodale Pasche, Dieckau und Storch-Modagberg. Das Eingangsgebet spricht Synodale Dr. Schimmer-Naumburg. Hieraus legen einige neuernannte Mitglieder das Synodalgeschwörend ab. Es erfolgte weiter die Mitteilung neueingegangener Anträge an die Synode, welche den verschiedenen Kommissionen zugeteilt werden.

Es folgt die Erledigung der Tagesordnung: 1. Bericht des Synodal-Vorstandes. Der selbe liegt gedruckt vor und wird vom Synodalen Schriftführer eingehend besprochen und stellt folgenden Antrag, daß noch unberücksichtigt gebliebene Vorschläge der vorigen Synode nachträglich eines Bescheidens seitens der Adressaten zuteil werden möchten. 2. Bericht und Rechnungslegung der Pfarrdösterprüfung. Berichterstatter Synodale Freiherr von der Redde-Wansfeld. Die Einnahme der Stiftung i. J. 1904/05 betrug 7.976,35 M. aus Sammlung unter den Geistlichen der Provinz, entgegen der Einnahme im Vorjahre 7.792,05 M. Leiber haben sich 6 bez. 10 Pöfelchen von der Sammlung fern gehalten. Von den Einnahmen sind dem Pfarrdösterheim in Gröbers 2.700 Mark bez. 2.284 M. zuteiligt worden, direkt erhielten 49 bez. 32 bedürftige ledige Pfarrdöster 5350 M. bez. 4.975 M. Unterstützung im Betrage von 30—200 bez. 100—300 M. Im laufenden Jahre haben bis heute 77 Pöfelchen ihre gesammelten Gelder im Betrage von 6.420,46 M. eingezahlt, davon sind bereits verteilt 2.170 M. an Gröbers und 4.050 M. an 34 bedürftige ledige Pfarrdöster. Synodale Meyer-Oberfarnfeld spricht den Dank der Synode an die Synode, das Konfirmanden- und dem Vorsitzenden des Vorstandes derselben, dem Herrn Berichterstatter, aus, zugleich aber auch gibt er seinem Bedauern Ausdruck darüber, daß es immer noch Geislische gibt, die für diese dringend notwendige Arbeit kein Interesse haben. Bedenken, mit welchen Beiträge zur Pfarrdösterprüfung abgelehnt worden sind, werden von den Synodalen Scholmeyer, Großmanger und Schollmeyer-Dingelstedt gründlich miberlegt. Synodale Glasewald-Modagberg stellt den Antrag, daß die Synode dem Vorstand ihren Dank ausprechen und Entlohnung der Rechnung erteilen möge. Er wird einstimmig angenommen. Die Synodalen Schneider-Modagberg und Wendelsohn sowie Ullrich vermahnen den Pfarrerrat gegen den Vorwurf, daß er als ganzer versagt habe und sprechen die Zuversicht aus, daß es gelingen wird, alle Pfarrerräte zu künftiger Unterstützung willig zu machen.

Der 3. Punkt der Tagesordnung bildet die „Einmalige Schlußberatung über den Antrag der Kreis-Synode Wangleben, betr. Zusammenfassung der deutsch-evangelischen Kirche.“ Synodale Wendelsohn verliest und bespricht ihn. Seine Ausführungen gipfeln in der Sympathieerklärung: „Godwürdige Provinzial-Synode wolle in Übereinstimmung mit dem Beschluß der General-Synode vom 27. Oktober 1903 mit Dankworten begrüßen, daß in dem deutschen Evangelischen Kirchen-Ausschuß ein Organ gegeben ist, welches die deutschen evangelischen Bundeskirchen näher aneinander bringt. Sie begrüßt auch aus freudig die Bestrebungen zu einem engeren, auch synodalen Zusammengehen dieser Bundeskirchen und wünscht ihnen Gottes reichlichen Segen, indem sie sich der Hoffnung hingibt, daß auch in den Kreis-Synoden und Gemeinden der Provinz Sachsen diese Bestrebungen volle Würdigung und Unterstützung finden werden.“ Hiermit ist der Antrag der Kreis-Synode Wangleben vom 11. November 1904 erledigt. Prof. Dr. Haupt giebt der Synode den Bericht über den Gustav Adolph-Verein. Er führt in längerer Rede aus, daß der Gustav Adolph-Verein in den letzten Jahren seine Sorge auf die evangelische Bewegung in Oesterreich und Brasilien haben richten müssen, und dabei sorgfältig vermeiden habe, daß einer der alten Pfinglinge des Gustav Adolph-Vereins in irgend einer Weise vernachlässigt werde. Westpreußen und Posen bedürften unserer Hilfe in hohem Maße, weil die dortigen Evangelischen in der großen Gefahr stehen, mit dem Evangelium zugleich ihre Deutschum einzubüßeln. Es ist bedauerlich, daß die Gustav Adolph-Vereins-Sache in einzelnen Kreisen keine Berücksichtigung ist und vielfach mit Ungeist betrieben wird. Referent rufft die Synodalen auf, jeder einzelne möge selbst mitarbeiten und in seinem Kreise für den Gustav Adolph-Verein wirken. Referent schließt mit einem Danke an die Behörden, welche die Bestrebungen des Gustav Adolph-Vereins so warm unterstützt haben. Ferner spricht Herr Prof. Haupt unter dem Weisfall der Synode dem Reg.-Präsidenten des Provinz Sachsen von der Rede den Dank aus für sein mannhaftes Eintreten und betont ausdrücklich, daß der Sturm aus dem ultramontanen Lager gegen den Genannten ohne irgend einen Grund in Folge fälscher Berichterstattung sich erhoben habe. Der Usdruck Böhmung ist nicht gehalten. Herr Reg.-Präsident hat nicht zu einem Kampf aufgerufen, sondern ausdrücklich betont, daß der Gustav-Adolph-Verein ein Werk des Friedens sei und nicht des Streites. 5. Einmalige Schlußberatung über die Tätigkeit des Jerusalems-Vereins. Es berichtet Synodale Brunabend, daß die Wirksamkeit dieses Vereins dem gelobten Lande den Segen des Evangeliums je länger je mehr wieder zuschickt. Im Anschluß daran macht Synodale Prof. Kanitz auf das „Deutsche evangelische Institut für die Altentamer des heiligen Landes“ aufmerkiam. 6. Stipendiaten finden alljährlich dort Gelegenheit, unter fachkundiger Führung die Geschichte Palästinas eingehend zu studieren. Neben dem Gebrauch eines Stipendiums sind an das Institut der Provinz Sachsen von verschiedenen Interessierten der Altentamer des heiligen Landes. Synodale Rosenhalm macht um neue Freunde für den Jerusalem-Verein. Der derzeitige Vorsitzende des Jerusalem-Vereins Dr. Schimmer unterlegt kräftig dieses Werben und bittet namentlich auch um die Hilfe der Schulen für die gute Sache. 6. Antrag der Kreis-Synode Herzberg, betr. Ausschreitungen, Stellungspflichtiger und Mitteilung eines beglücklichen Erkenntnisses. Der Referent Synodale Siebert legt die Verhandlungsprotokolle dar. Die Synode geht über den Antrag zur Tagesordnung über. Nächste Sitzung Freitag 12 1/2 Uhr. Schluß der Sitzung 3 1/2 Uhr mit Schlußgebet des Synodalen Dr. Schimmer.

geben ist, welches die deutschen evangelischen Bundeskirchen näher aneinander bringt. Sie begrüßt auch aus freudig die Bestrebungen zu einem engeren, auch synodalen Zusammengehen dieser Bundeskirchen und wünscht ihnen Gottes reichlichen Segen, indem sie sich der Hoffnung hingibt, daß auch in den Kreis-Synoden und Gemeinden der Provinz Sachsen diese Bestrebungen volle Würdigung und Unterstützung finden werden.

Hiermit ist der Antrag der Kreis-Synode Wangleben vom 11. November 1904 erledigt. Prof. Dr. Haupt giebt der Synode den Bericht über den Gustav Adolph-Verein. Er führt in längerer Rede aus, daß der Gustav Adolph-Verein in den letzten Jahren seine Sorge auf die evangelische Bewegung in Oesterreich und Brasilien haben richten müssen, und dabei sorgfältig vermeiden habe, daß einer der alten Pfinglinge des Gustav Adolph-Vereins in irgend einer Weise vernachlässigt werde. Westpreußen und Posen bedürften unserer Hilfe in hohem Maße, weil die dortigen Evangelischen in der großen Gefahr stehen, mit dem Evangelium zugleich ihre Deutschum einzubüßeln. Es ist bedauerlich, daß die Gustav Adolph-Vereins-Sache in einzelnen Kreisen keine Berücksichtigung ist und vielfach mit Ungeist betrieben wird. Referent rufft die Synodalen auf, jeder einzelne möge selbst mitarbeiten und in seinem Kreise für den Gustav Adolph-Verein wirken. Referent schließt mit einem Danke an die Behörden, welche die Bestrebungen des Gustav Adolph-Vereins so warm unterstützt haben. Ferner spricht Herr Prof. Haupt unter dem Weisfall der Synode dem Reg.-Präsidenten des Provinz Sachsen von der Rede den Dank aus für sein mannhaftes Eintreten und betont ausdrücklich, daß der Sturm aus dem ultramontanen Lager gegen den Genannten ohne irgend einen Grund in Folge fälscher Berichterstattung sich erhoben habe. Der Usdruck Böhmung ist nicht gehalten. Herr Reg.-Präsident hat nicht zu einem Kampf aufgerufen, sondern ausdrücklich betont, daß der Gustav-Adolph-Verein ein Werk des Friedens sei und nicht des Streites. 5. Einmalige Schlußberatung über die Tätigkeit des Jerusalems-Vereins. Es berichtet Synodale Brunabend, daß die Wirksamkeit dieses Vereins dem gelobten Lande den Segen des Evangeliums je länger je mehr wieder zuschickt. Im Anschluß daran macht Synodale Prof. Kanitz auf das „Deutsche evangelische Institut für die Altentamer des heiligen Landes“ aufmerkiam. 6. Stipendiaten finden alljährlich dort Gelegenheit, unter fachkundiger Führung die Geschichte Palästinas eingehend zu studieren. Neben dem Gebrauch eines Stipendiums sind an das Institut der Provinz Sachsen von verschiedenen Interessierten der Altentamer des heiligen Landes. Synodale Rosenhalm macht um neue Freunde für den Jerusalem-Verein. Der derzeitige Vorsitzende des Jerusalem-Vereins Dr. Schimmer unterlegt kräftig dieses Werben und bittet namentlich auch um die Hilfe der Schulen für die gute Sache. 6. Antrag der Kreis-Synode Herzberg, betr. Ausschreitungen, Stellungspflichtiger und Mitteilung eines beglücklichen Erkenntnisses. Der Referent Synodale Siebert legt die Verhandlungsprotokolle dar. Die Synode geht über den Antrag zur Tagesordnung über. Nächste Sitzung Freitag 12 1/2 Uhr. Schluß der Sitzung 3 1/2 Uhr mit Schlußgebet des Synodalen Dr. Schimmer.

Provinz und Umgegend.

Rörsdorf, 12. Oktober. Die in Nr. 239 nach dem „M. Anz.“ unter Quellenangabe gedachte Nachricht, daß infolge erschwerner Zufuhr von Äpfeln die Apfelverarbeitung im Betriebe einstellen müssen, wird im „Quer. Kreisbl.“ als unrichtig bezeichnet, der Betrieb werde nach wie vor aufreht erhalten.
Schiffädi, 12. Okt. Bei der gestern beim Herrn Reichsbesitzer Dr. Paul Hochheim abgehaltenen Zerebiagd wurden 200 Hasen getroffen. Das Resultat ist bei dem kleinen Jagdgebiet als ein gutes zu bezeichnen.
Salle, 11. Okt. Bei der hiesigen Genossenschaftsbank wurde gestern von der Molkereigenossenschaft Riemberg telephonisch angefragt, ob auf ihr Konto 4000 M. abgeboben werden könnten. Bald erschien aber der Buchhalter der Nienberger Genossenschaft, Seydt, der nicht nur eine Quittung über 4000 M. vorlegte, sondern auch eine Ermächtigung des Vorstandes zur Empfangnahme des Geldes. Die Unterschriften wurden jedoch von den Beamten der Bank als gefälscht erkannt und deshalb die Verhaftung des Seydt veranlaßt. Letzterer gestand, daß er die telephonische Anfrage an



Einladungs-Karten

für Jagd, Gesellschaften etc.,

Visitenkarten in Lithographie u. Buchdruck,
Tisch- und Menu-Karten,
Tischläufer und Crepp-Papiere,
Spielkarten, deutsche u. französische
empfehlen

2070) **Otto Werner**, Burgstrasse 4.

Landwirtschaftl. Winterchule zu Merseburg.

Die Eröffnung des 37. Kursum wird, da die Grute- und Bestellungsarbeiten infolge des andauernd schlechten Wetters im Rückstande sind, auf **Dienstag, den 31. Oktober, nachmittags 2 Uhr** verschoben.

Anmeldungen werden bis zu diesem Tage angenommen.
Merseburg, im Oktober 1905.

Das Kuratorium.
(neq.) Graf d' Haussenville.

2066)

PALMIN



Feinste Pflanzenbutter
zum Kochen, Braten und Backen

Bad Elstermühle

Ammendorf

Dampf-, Wannen-, Flussbäder,
Restaurant, Garten-Lokal
(22 Morgen gross).

Herrlicher, vom Wasser umgebener, absolut staubfreier
Aufenthalt mit altem Eichenwaldbestand.

1704) Bes. **Otto Harnisch.**

Besuchern Angeln gestattet.

Piano-Magazin

Maercker & Co.

Inhaber: Hermann Maercker,
früher Mitinhaber
der Firma Vogel & Maercker,

Halle a. Saale,
Neue Promenade 1a,
vis à vis den Francke'schen
Stiftungen,
empfehlen ihr gut assortiertes
Lager gediegener

Pianos, Flügel u. Harmoniums

und bieten ihren geehrten Abnehmern bei solider Preisstellung
(auch Teilzahlung) langjährige Garantie für ihre Fabrikate.
Gebrauchte Instrumente nehmen in Zahlung und sind
solche, gut repariert, stets am Lager.
Stimmungen und Reparaturen werden sachkundig und
sorgfältig ausgeführt, auch halten Genannte ihr **Piano-Leih-
Institut** empfohlen. (1955)

TOLA
Seife

Hergestellt mit dem belieb-
testen Tola-Parfüm, mild und
angenehm überall vorrätig.
Preis 25 Pfg. Parfümerie
Heinrich Mack, Ulla a. D.
Spezialitäten: Tola-Sette
und Kaiser-Borax.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Neue Satzung vom 1. Januar 1904:

Unfallbarkeit vom Beginn der Versicherung an, Unanfechtbarkeit
und Weltpolice nach zwei Jahren.
Verwendung der Dividende wahlweise zur Prämienermäßigung oder
— ohne neue ärztliche Untersuchung — zur Erhöhung der Versicherungs-
summe (jährlicher und selbst dividendenberechtigter
Summenzuwachs).

Vertreter in Merseburg: Kaufmann **Paul Thiele.**

Gottesdienst-Anzeigen.

Sonntag, 15. Oktober 17 n. Trinitatis)
Dom. 10 1/2 Uhr: Predigt. —
Dom. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst
im Dom. — Nachm. 5 Uhr: fällt aus.
Stadt. Dom. 10 1/2 Uhr: Pastor Berger.
Nachm. 2 Uhr: Prediger Jordan. —
Abends 8 Uhr: Singlingverein.
Altendorf. Dom. 10 Uhr: Pastor A. Elias.
Neumarft. Dom. 10 1/2 Uhr: Superintendent
a. D. Röhneke.

Katholischer Gottesdienst. Sonntags
vormittags: 7 1/2 Uhr: Beichte. 1/8 Uhr:
Friedmesse. 1/10 Uhr: Vortritt mit
Predigt. Nachmittags 2 Uhr: Christen-
lehre oder Andacht. Sonntags und an
den Vorabend der Feiertage 5 Uhr
nachm.: Beichtgelegenheit.

Hochfeinen Scheiben-Honig

a Pfund 1,30 M.
garantiert reinen
Schleuder-Honig
a Pfund 1,— M.

empfiehlt **Lehrer Kuntsch,**
2067) Karlstraße 7.

Kleier Speck-Vüdlinge,
Frischen starken ger. Mal,
Hügelwälder Gänsbrüste, (20.68)
Lüneburger Reunagen und
Bratheringe
empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

ff. ostpreussische Molkerei-Tafelbutter Stück 70 Pfg.

empfiehlt (2051)
Max Faust, Burg-
straße 14.



Briketts

v. Sachsen-Züringen:
Grube von der Heydt
b. Ammendorf (Bäumchen),
Grube Kötschau.

Halle a. S.
Hötel Wettiner Hof
Magdeburgerstr. 5, Bahnnahe.
Versammlungsräume, Festsäle.
Diners, Soupers in all. Preislagen.
Ausschank renommierter Biere.
Bes. Emil Kraft, langj. Portier im
Grand Hotel Bode. (1856)

Wasche mit



Luhs

Giebt schönste Wasche
Nurecht MIT ROTBAND

Erste Etage
zu vermieten. **Oberaltersburg 21.**
Eine Wohnung, an der Weissen
Mauer 21,
1. Etage, für 1. Januar 1906 be-
ziehbar, legt zu vermieten. (2027)
Fr. Dietrich, gr. Ritterstr. 17.

Saubere Aufwärterin
für den ganzen Tag sofort gesucht.
Karlstrasse 6, I.

Stadt-Theater in Halle.
Sonabend, 14. Oktober, abds. 7 1/2
Uhr, Beamtentaster glittig: **Die
Regimentskötter.** — Hierauf:
Der Widerpenktigen Zähmung.

Geschäftsbücher

von **J. C. König & Ebhardt, Hannover**

Vertretung für Merseburg:

2069) **Otto Werner,** Burgstrasse 4.

Vogelbauer

aus Draht
50, 75, 1,25, 2,25, M.
Vogelbauer
aus Holz und Draht,
1,60, 3,25, 5, 6—20 M.

Seebauer

4,75, 5,50, 6,25 M. Std.
Vogelbaukänder
von 3 bis 22 M. das Stktd.



C. F. Ritter,

Halle a. S., Leipzigerstr. 90.
Größtes Spezialhaus für Galanterie und Spielwaren.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Überladung des Magens
durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu
kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magen-
leiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf,
Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung
zugesogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen,
dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren
erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'scher Kräuter-Wein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichsten, heilkräftig befun-
denen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und
belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen,
ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt alle
Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen
verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd
auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magen-
übel meist schon im Keime erstirkt. Man sollte also nicht säumen,
seine Anwendung allen anderen scharfen ätzenden, Gesundheit zer-
störenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopf-
schmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Nebelkeit
mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden
um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Malen Trin-
ken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie
Kopfschmerzen, Bluthusten, Herz-
klopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz
und Pfortader (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-
wein rasch und gefund beseitigt. Kräuterwein hebt jedwede
Inverauslichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Auf-
schwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen
Stoffe außer im Magen und Gebärmern

hageres, bleiches Aussehen, Blut- mangel, Entkräftung

sind meist die Folge schlechter
Verdauung, mangelhafter
Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei
gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung und Ge-
müthsverfinnung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen
Nächten, stehen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-
wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls.
Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und
Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und
verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und
schafft den Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche
Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 u. 1,75
in Merseburg, Lauchstädt, Mieheln, Schafstädt, Teutsehenthal,
Querfurt, Schkenditz, Döllnitz, Lützen, Markranstädt,
Dürrenberg, Weissenfels, Halle, Leipzig u. s. w. in den
Apotheken.

Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig,**
Westf. 82^o 3 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Original-
preisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kostenfrei.

Vor Nachfragen wird gewart!

Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Wein-Kräuterwein ist kein Geheimmittel, seine Bestandtheile sind
Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Citronen 100,0, Weinwein 240,0
Coberschenjaft 150,0, Pfeffer 320,0, Maranta 300,0, Fenchel, Anis, Gelenen-
wurzel, amer. Strafwurzel, Enjamburzel, Kalmswurzel aa. 1,00.
Diese Bestandtheile mische man! (1934)

Kaiser-Borax

Zum täglichen Gebrauch im Wasserverbrauch.
Das unentbehrliche Toilettenmittel, verschönt den Teint,
macht
starke weisse Hände.
Nur echt in roten Cartons à 10, 20 und 50 Pfg.
Kaiser-Borax-Seife 50 Pfg. — Tola-Seife 25 Pfg.
Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulla a. D.